

turen und in der Form der Abkürzungszeichen; dennoch ist der Charakter dieser Schrift so unverkennbar einheitlich, daß bei keinem Stück irgendein Zweifel an ihrer Zugehörigkeit zu Comeatus ist. Charakteristisch für seine Art ist der gerade und gleichmäßige Duktus mit der scharfen Brechung oben am *s*, die langen Ober- und Unterschäfte, die Vorliebe für stark vergrößerte Buchstaben am Satzanfang wie für *P* (s. das Faks. in Kaiserurk. in Abbild. Lief. 7, Taf. 2 Z. 8). Er liebt die Verwendung von Ligaturen; wenn es in den beiden in den Kaiserurkunden in Abbild. reproduzierten Diplomen nur wenige sind, so sind sie in seinen anderen Urkunden um so häufiger, wie *ec*, *et*, *ct*, *at*, *st*, *ne*, *me*, *re*, *ro*, *fa*, *fe*, *fi*, *fo*, *fu*, auch *fl* und *fr* kommt vor, *ffe*, *ffi*, *ffo*, *rrri*, ferner *rt*, *nt*, *do* und *go*, *op* und *or*, auch *ser*; später in der verlängerten Schrift *ae*. Die Interpunktion ist bei ihm wie bei Reginbert spärlich und unregelmäßig. Er abbreviiert gern; charakteristisch sind außer *et* die häufigen Kürzungen für *p(ro)*, *p(er)*, *q(ue)* und für *iussim(us)* und *quaten(us)*¹; ferner *com̄* für *comes* oder wie er gern schreibt *comis*, *abb̄* für *abba* und *abbas*, *bab̄* und *babt̄* für *baptistae*. In der Datierung schreibt er wie Adalleod B und Dominicus (mit einer Ausnahme in D. 39) *kld̄*; auch die Abbreviaturen *nrt̄* für *noster* (in D. 32), *impert̄* für *imperator* (in D. 41) und *auḡt̄* (in DD. 37. 67. 69. 70) verdienen hier vermerkt zu werden, ebenso *febrouarias* (in D. 64) und *febrouarii* (in D. 65). Er liebt es, einzelne Buchstaben durch einen schwungvollen Abstrich auszuzeichnen, so das *r* nach rechts oben, das *x* nach links unten. Das haben andere auch, aber er macht es mit einem eigentümlichen Schwung. So auch bei einzelnen Buchstaben in der verlängerten Schrift wie bei *S* und bei seinen verschiedenen Abkürzungszeichen. Die eine Urkunde wie D. 33 in Kaiserurkunden in Abbild. Lief. 7, Taf. 2 erscheint reicher, die andere wie D. 39 ebenda Taf. 3 schlichter; diese ist eine Tauschurkunde und entbehrt deshalb der königlichen Signumzeile. Der Inhalt bestimmt auch sonst die äußere und die graphische Ausstattung.² Zuerst in DD. 32. 33 schreibt er die beiden Unterschriftenzeilen nebeneinander auf gleicher Linie und in gleichen Proportionen,

¹) Von dieser Form der Abkürzung behauptet BRESSLAU, Urkundenlehre² 2, 529 Anm. 1, sie sei spezifisch italienisch, was, wenn es für das 10. und 11. Jahrhundert zutreffen sollte, jedenfalls für das 9. nicht gilt.

²) Ohne Signumzeile und deshalb einfacher ausgestattet sind die DD. 36 (ursprünglich ohne Datierung ausgegeben) und 39.